

# Das spätpaläolithische Fundgebiet Rietberg und die allerødzeitliche Landschaft

Kreis Gütersloh, Regierungsbezirk Detmold

Jutta Meurers-Balke,  
Andreas Maier,  
Arie J. Kalis

Das untersuchte spätpaläolithische Fundgebiet liegt in der im letzten Jahrzehnt überbauten Flur »Große Höpfe« im Süden der Stadt Rietberg. Dort fand bereits 1974 eine erste Grabung der Außenstelle Bielefeld unter der Leitung von Klaus Günther und Walther Adrian statt. Im Vorfeld der Bebauung erfolgten dann weitere Ausgrabungen in den Jahren 1999 und 2000 vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln unter der Leitung von Jürgen Richter. Nun sind im Jahr 2011 die archäologischen und naturwissenschaftlichen Auswertungen abgeschlossen und zur Publikation vorbereitet worden.

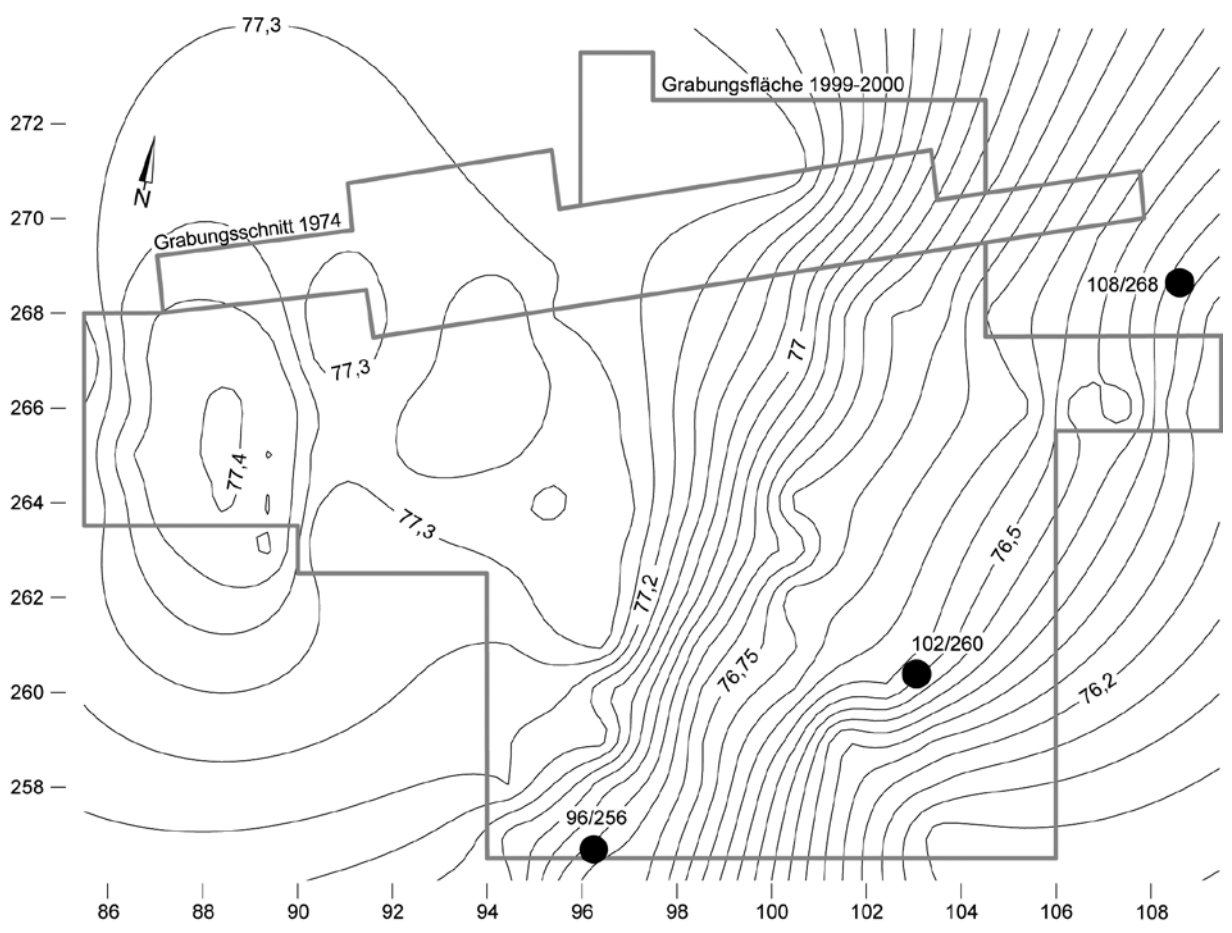
Das Fundareal Rietberg umfasst die drei Fundstellen 1, 2 und 5, die auf der Unteren Niederterrasse der Ems liegen. Sie ist – mit bloßem Auge kaum wahrnehmbar – schwach reliefiert und wird durch mehrere Nord-Süd-verlaufende Mulden und Rücken gegliedert, die durch das verwilderte Flusssystem der spätpleistozänen Ems entstanden sind.

Steingeräte stellen das eigentliche Fundmaterial dar. Das Spektrum umfasst u. a. Rückenmesser und verschiedene Rückenspitzen, Bohrer und Zinken, lange und kurze Kratzer, Stichel, gekerbte und gezähnte Stücke sowie Klingen mit schräger Endretusche. Von diesen Artefakten sind Rückenmesser (Abb. 1, 9, 10), lange Klingenkratzer (Abb. 1, 11, 12) und Mehrschlagstichel (Abb. 1, 16) typische Werkzeuge des Magdalénien; Zinken (Abb. 1, 19, 20) und Kerbspitzen (Ähnlichkeiten mit Abb. 1, 3) finden sich charakteristischerweise an Fundplätzen der Hamburger Kultur; trapezförmige und geknickte Rückenspitzen (Abb. 1, 1, 2) sind im Allgemeinen dem nordwesteuropäisch verbreiteten Creswellien zuzuordnen. Die genannten archäologischen Gruppen werden chronologisch dem ausgehenden Glazial und dem anschließenden Bølling-Interstadial (Grönlandeisern-Isotopen-Interstadial [GI] 1e) zugewiesen. Gegen Ende des Bølling-Interstadials lassen sich in Nordwest-Europa erstmals

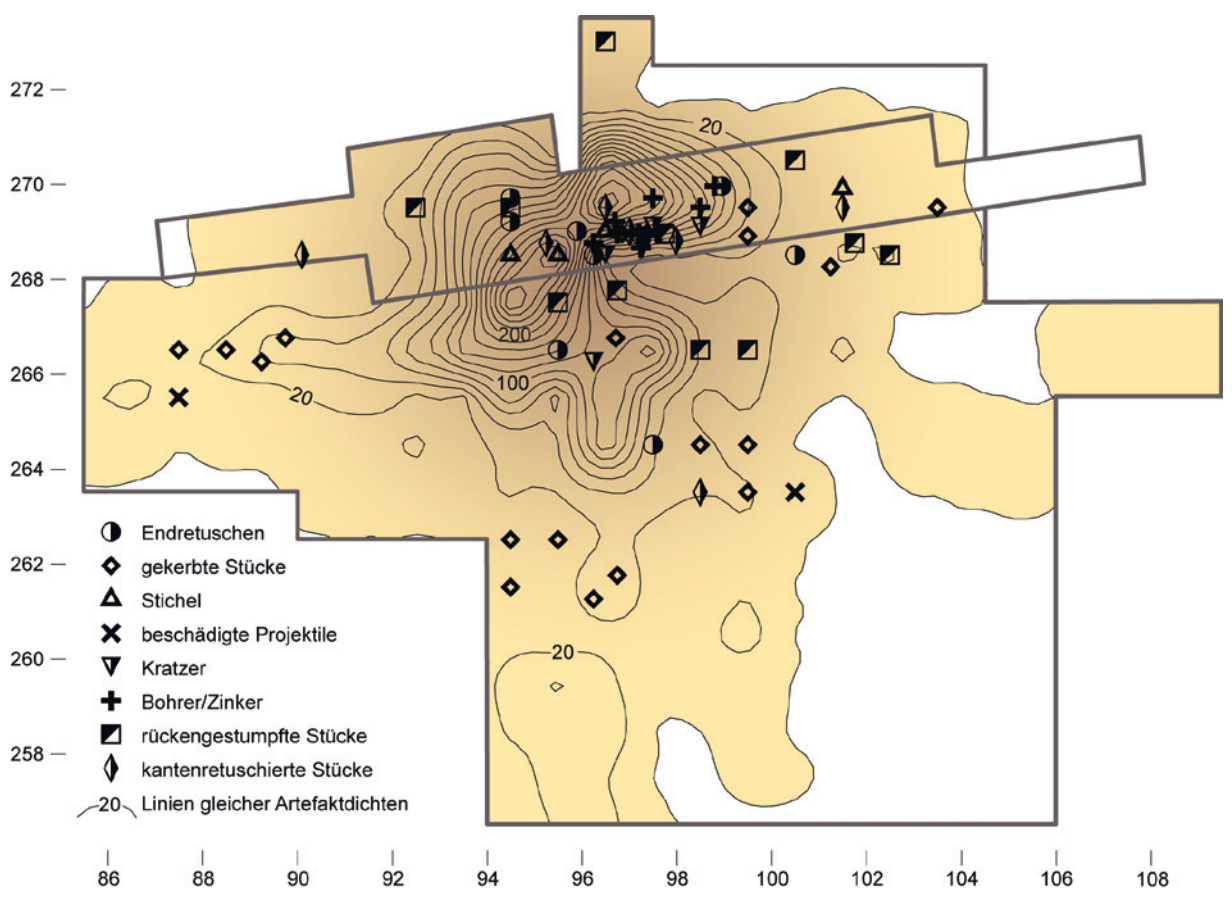


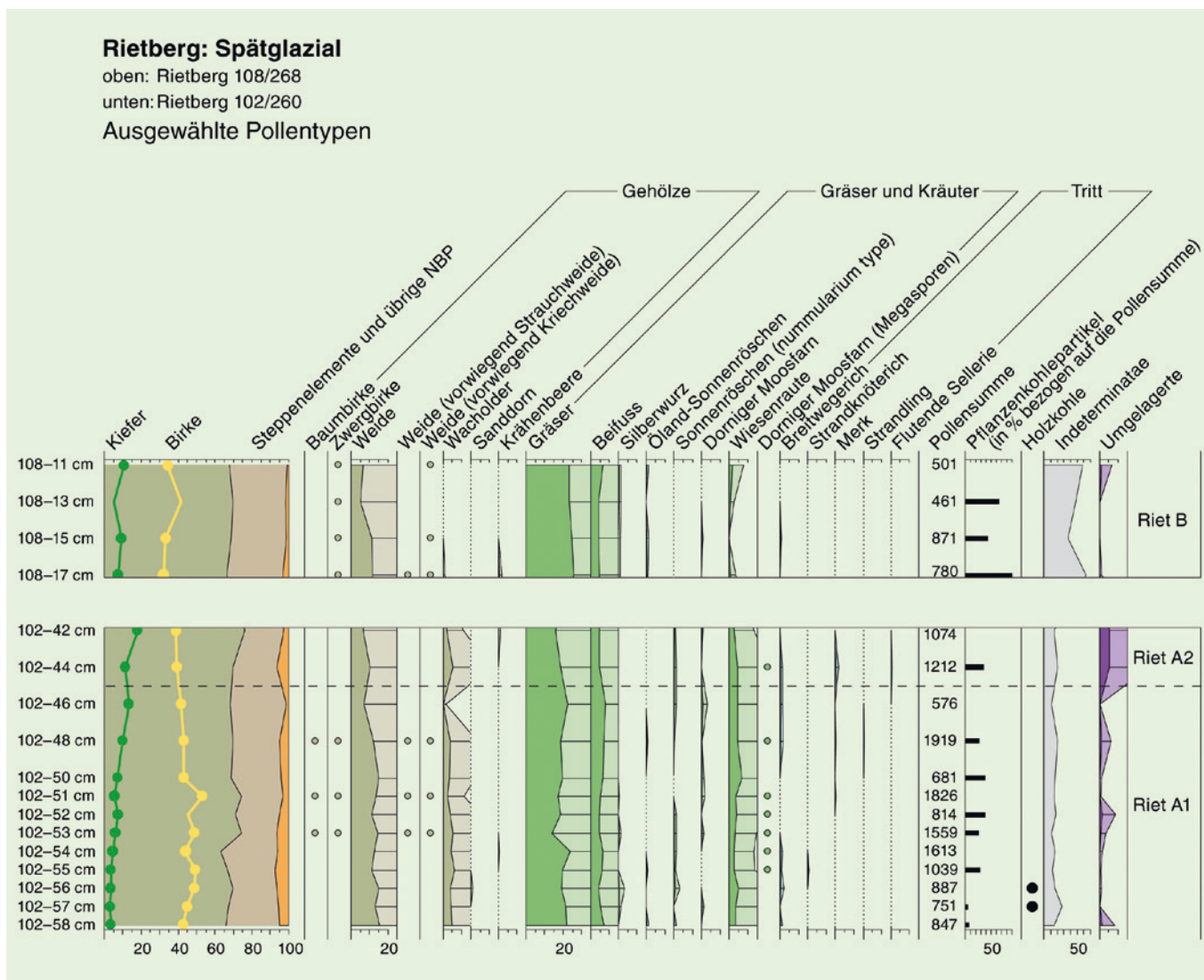
Abb. 1 Steinartefakte von Rietberg:  
1–8: Rückenspitzen;  
9, 10: Rückenmesser;  
11–15: Kratzer;  
16–18: Stichel;  
19, 20: Zinken;  
21, 22: gekerbte Stücke;  
23: schräg endretuschier-  
te Spitze;  
24, 25: Klingen mit  
schräger Endretusche;  
26, 27: Kerne (Zeichnung:  
1–5, 8, 10–27: Adrian 1982;  
6, 7, 9: Maier 2007).

a



b





Doppelspitzen (Abb. 1, 4) fassen, die in Fundkomplexen des frühen Azilien vorkommen. Deutlich jünger, nämlich in das späte Allerød (GI-1c<sub>1</sub> und GI-1c<sub>2</sub>), werden kleine konvexe Rückenspitzen – sogenannte Federmesser (Abb. 1, 7. 8) – und kurze Kratzer (Abb. 1, 13. 14) datiert.

Diese aufgefundene Artefaktkombination lässt die Fundstellen von Rietberg zunächst als Mischung chronologisch unterschiedlicher Gruppen erscheinen. Indes zeigt die Kartierung der Steinartefakte von der Fundstelle 1 eine relativ scharf begrenzte Konzentration und zudem aktivitätsspezifische Verteilungen der Geräteklassen (Abb. 2b). Das spricht deutlich für einen einmaligen Aufenthalt der spätpaläolithischen Jäger, da andernfalls das beobachtete klare Muster überprägt worden wäre. In funktionalem Zusammenhang mit der Fundstelle 1 stehen wohl auch die Artefaktkonzentrationen der unmittelbar benachbarten Fundstellen 2 und 5. Während in Stelle 5

vorwiegend Feuersteinknollen grob zugerichtet wurden, hat man die so präparierten Kerne in Stelle 1 zur Produktion von Klingen weiterverwendet; die von Katsuhiko Sano untersuchten Gebrauchsspuren an den Feuersteingeräten belegen darüber hinaus das Bearbeiten von Fell, Holz, Geweih und Knochen. Außerdem wurden an Stelle 1 – ebenso wie an Stelle 2 – Jagdgeräte ausgebeißert und neu hergestellt. Damit erscheinen die drei archäologisch erfassten Fundkonzentrationen als Teile eines zusammenhängenden und sich ergänzenden Aktivitätsgefüges, innerhalb dessen der Stelle 1 eine zentrale Bedeutung zukam.

Die Grabungsflächen von Rietberg lagen in einem Bereich, der bis zu seiner Bebauung ganzjährig feucht war (heute wird der Grundwasserspiegel durch Pumpwerke dauerhaft abgesenkt). Daher war mit der Erhaltung von organischem Fundmaterial zu rechnen, sodass entsprechende Bodenproben genommen wurden. Sie ermöglichten die Untersuchungen von

Abb. 2 (linke Seite) Grabungsfläche Rietberg I. a: Höhenlinienplan; b: Dichtekartierung der Steinartefakte und Lage der Werkzeuge (Grafik: Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln/A. Maier).

Abb. 3 Rietberg, vereinfachtes Pollendiagramm (Grafik: Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln).



Abb. 4 Zeitliche Einordnung der Rietberger Funde. Oben: Sauerstoffisotopen-Kurve; Mitte: <sup>14</sup>C-Daten von Rietberg; unten: archäologische Kulturgruppen (Grafik: Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln).

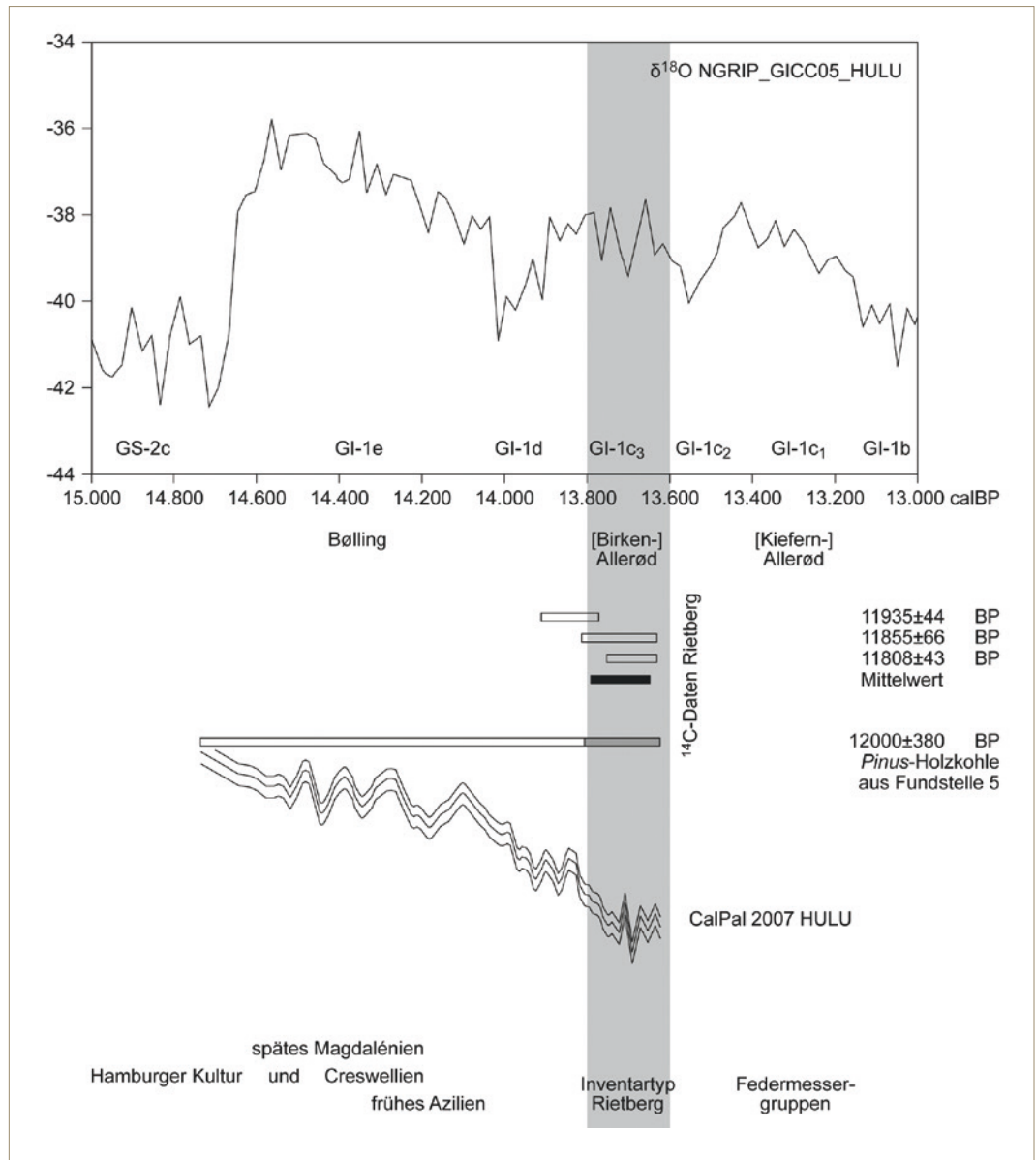
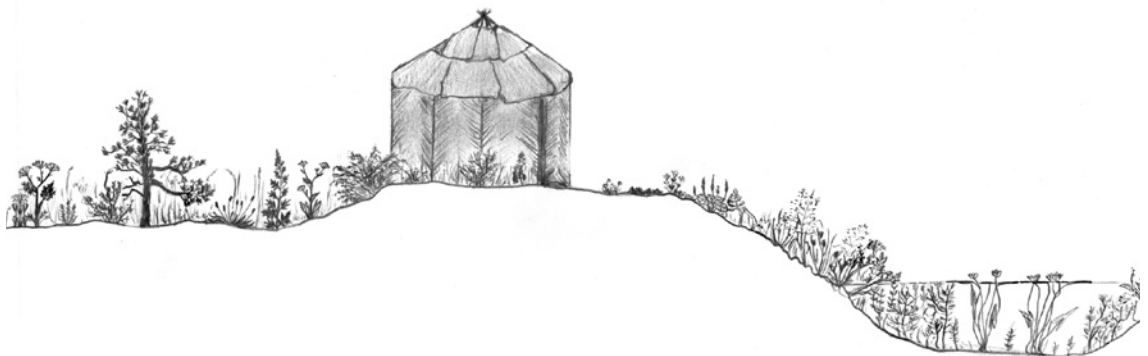


Abb. 5 Rekonstruktion der allerødzeitlichen Landschaft (Grafik: Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln/A. Maier).



Birke  
Hasenohr  
Heckenkälberkropf  
Heilwurz  
Kiefer

Beifuß  
Bocksbart  
Gewöhnliches Sonnenröschen  
Ginster  
Heidekraut  
Kleine Pimpernelle  
Kleiner Sauerampfer  
Miere  
Mondraute  
Öland-Sonnenröschen  
Rosmarin-Weidenröschen

Sandkraut  
Sandrapunzel  
Schweizer Moosfarn  
Silberwurz  
Spitzwegerich  
Steinbrech  
Steppenfenichel  
Wacholder  
Wieskerbel  
Wiesentraute

Aufrechter Merk  
Flutende Sellerie  
Sandbinse  
Schnabelbinse  
Strandknöterich  
Strandling  
Sumpfrispengras  
Wegerich

Ähriges Tausendblatt  
Armleuchteralgen  
Grünalgen  
Jochalgen  
Laichkraut  
Seerose  
Teichrose

Pflanzenresten, insbesondere von Früchten und Samen (Johanna A. A. Bos) sowie Pollen und Sporen. Mit den Pollenanalysen konnten (außer holozänen Abschnitten) auch spätglaziale Spektren erfasst werden, die sich in die lokalen Pollenzonen Riet A (1 und 2) und Riet B untergliedern lassen (Abb. 3); dabei kann Riet A1 mit der spätpaläolithischen Besiedlung korreliert werden. Mit steigenden Kiefernwerten, einer geschlossenen Kurve von Wacholder sowie dem Nachweis von Zwerg- und Baumbirken kann die Zone A1 in das frühe Allerød (GI-1c<sub>3</sub>) datiert werden – ein Zeitabschnitt, in dem sich die Kiefer noch nicht großflächig in Nordwesteuropa ausgebreitet hatte; das geschah erst im späten Allerød (GI-1c<sub>1</sub>). Aufgrund der relativ einheitlichen Pollenzusammensetzung in Riet A1 kann davon ausgegangen werden, dass die Sedimente in recht kurzer Zeit abgelagert wurden.

Zur chronostratigrafischen Einordnung von Pollenzone Riet A1 können des Weiteren eine Lumineszenz-Datierung (OSL, Alexandra Hilgers) sowie drei AMS-Daten (Janet Rethemeyer) berücksichtigt werden, die den Zeitabschnitt von 11.670 bis 11.970 calBC umfassen (Abb. 4). Da die drei AMS-Daten statistisch gesehen identisch sind, repräsentieren sie ein (kurzfristiges) »Ereignis«.

Ein viertes <sup>14</sup>C-Datum wurde an einer Holzkohle ermittelt, die aus der Fundkonzentration von Stelle 5 stammt. Es handelt sich um eine im Jahr 2000 durchgeführte konven-

tionelle <sup>14</sup>C-Messung (Bernhard Weninger), die aufgrund eines geringen Probenvolumens mit einer hohen Standardabweichung versehen ist (KN-5380: 12.000 ± 380 BP). Kalibriert man dieses Datum, so ergibt sich eine Zeitspanne von mehr als 1500 Jahren (13.030 bis 11.510 calBC; Abb. 4), die vom ausgehenden Glazial ins Allerød reicht. Diese Zeitspanne lässt sich allerdings deutlich eingrenzen: Zur <sup>14</sup>C-Bestimmung gelangte nämlich eine von Ursula Tegtmeier bestimmte Kiefernholzkohle, und mit der Einwanderung und Ausbreitung der Kiefer ist im westlichen Mitteleuropa nicht vor 11.800 calBC zu rechnen. Damit lässt sich die weite Datierungsspanne auf die Zeit zwischen 11.800 und 11.500 calBC einengen (Abb. 4) und umfasst folglich – ebenso wie die Pollenspektren der Pollenzone Riet A1 – das frühe (Birken-)Allerød (GI-1c<sub>3</sub>).

Das Steingerätespektrum des spätpaläolithischen Fundstellenkomplexes Rietberg schließt archäologisch die Lücke zwischen Inventaren des späten Magdalénien, der Hamburger Kultur und des Creswellien einerseits und den Federmessergruppen andererseits. Dies wird bestätigt durch die zeitliche Einordnung der Besiedlung in das (Birken-)Allerød – einer Zeit, der bisher keine Fundplätze in Westfalen und den angrenzenden Gebieten zugewiesen wurden. Im Hinblick auf die Geschlossenheit des Rietberger Fundinventars erscheint nun jedoch eine Reihe weiterer Fundkomplexe in einem anderen Licht. Diese ebenso wie Rietberg



zunächst als »vermischt« angesehenen Typenspektren, können jetzt als eigenständige Fazies betrachtet werden: als »Inventare vom Typ Rietberg« (s. Beitrag S. 25).

Die umfangreichen Pollenbefunde von Rietberg – es konnten in den spätglazialen Schichten mehr als 100 Pollentypen und Makroreste von über einem Dutzend Pflanzentaxa bestimmt werden – fordern zu einer Rekonstruktion der damaligen Vegetation auf. Vom ökologischen Gesichtspunkt aus betrachtet fanden sich Reste von Pflanzen, die heute in Steppen, Magerrasen, Sandrasen, nassen Staudensäumen, Sümpfen, Binsenwiesen, Nasswiesen, betretenen Schlammfluren, Röhrrichten, Rieselfluren und im Wasser wachsen. Schon diese Aufzählung gibt eine Vorstellung vom kleinflächigen Mosaik der Pflanzengesellschaften, die im Spätglazial die Niederterrasse und die Emsniederung besiedelten (Abb. 5). Insbesondere Hinweise auf das Betreten der Uferzone – Tritts Spuren am Ufer, trittresistente Pflanzen, Eier von Darmparasiten – deuten auf die Anwesenheit von Mensch und Tier. Gut erreichbares Trinkwasser unmittelbar am Rand der Niederterrasse lockte als natürliche, vermutlich häufig aufgesuchte Tränke und machte die Stelle auch zu einem guten Lagerplatz – auf dieser Situation beruhte wohl die Attraktivität in dem Fundgebiet »Große Höpfe« im Spätpaläolithikum.

### Summary

The finds from Rietberg were initially looked upon as »mixed« remnants from various archaeological cultural groups from the Late Palaeolithic period. Post-excavation research, however, showed that this was an assemblage of finds which was deposited during a sin-

gle period of use (assemblage type Rietberg). Thanks to the scientific analyses, the presence of the Palaeolithic hunter-gatherers can be dated to the (birch) Allerød Interstadial. Archaeobotanical analyses drew a picture of a small-scale mosaic of a variety of plant communities for this period in time.

### Samenvatting

De vondsten van Rietberg werden in eerste instantie als een »door elkaar geraakte« nalatenschap van verschillende archeologische cultuurgroepen uit het laatpaleolithicum gezien. Nader onderzoek van de opgravingsresultaten toonden echter aan dat het hier om een vondstensemble gaat dat tijdens een eenmalig verblijf achtergelaten werd (vondstinventaris van het type Rietberg). Op basis van natuurwetenschappelijk onderzoek kan het tijdstip van het verblijf van de jager-verzamelaars uit het paleolithicum in het (berken-) Allerød gedateerd worden. Archeobotanische analyse kon voor deze periode een kleinschalig mozaïek van diverse plantengemeenschappen vastleggen.

### Literatur

**Walther Adrian**, Die Altsteinzeit in Ostwestfalen und Lippe. Fundamenta A 8 (Köln 1982) 102–115. – **Willem Zacharias Hoek**, Palaeogeography of Lateglacial Vegetations. Aspects of Lateglacial and Early Holocene Vegetation, Abiotic Landscape, and Climate in the Netherlands. Nederlandse Geografische Studies 230 (Utrecht 1997). – **Andreas Maier**, Der spätpaläolithische Fundplatz Rietberg 1, Kreis Gütersloh (Magisterarbeit Universität zu Köln 2007). – **Jürgen Richter (Hrsg.)**, Rietberg und Salzkotten-Thüle. Anfang und Ende der Federmessergruppen in Westfalen. Kölner Studien zur prähistorischen Archäologie 2 (Raden/Westf. 2012).

## Holozäner Landschaftswandel an der Emscher bei Castrop-Rauxel-Ickern

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Jutta Meurers-Balke,  
Till Kasielke

Im Fokus der archäologischen Grabungen in Castrop-Rauxel-Ickern standen Siedlungsspuren, die von der vorrömischen Eisenzeit bis zum Ende der römischen Kaiserzeit reichen (Abb. 1). Das Siedlungsareal befand sich auf einem heu-

te etwa 2 m über der Emscheraue gelegenen erhöhten Talsandbereich (Flugsand über Niederterrasse). Neben den Befunden und Funden aus der Zeit der germanischen Besiedlung wurden auch deutlich ältere Streufunde des